Coesfeld-Ahauser Kreisblatt.

№ 69. Mittwoch den 27. December. 1848.

Unterhaltendes.

Aus dem Leben Napoleons.

Es war am Abend des 11. April 1814. Der Zeiger der kostbaren Uhr in dem kaiserlichen Schlafgemache zu Fontainebleau kündete bereits den Anfang der Mitternachtsstunde. Im Schlosse athmete Alles tiefe Ruhe, die nur durch die in den großen Räumen weithin dröhnenden Tritte der Wachtposten unterbrochen wurde.

Das Zimmer des Kaisers, in dem er der Ruhe pflegte, war matt beleuchtet. Auf seiner einfachen Schlafstätte, die auch nicht den entferntesten Luxus bekundete, hatte Napoleon eine halb aufgerichtete Lage eingenommen, in der er sich in der Regel befand, bevor er sich dem Schlaf überließ. Vor ihm auf der Erde lag auf einem prächtigen Teppich Rustan, sein Leibmamelucke, der bei Tag und bei Nacht stets in der unmittelbaren Nähe des Kaisers sich aufhielt. Das leise Athemholen, die halbgeschlossenen Augen bekundeten den treuen Wächter seines hohen Gebieters, den zu bedienen bei der geringsten Bewegung Rustan bereit war.

In dem Vorzimmer, wo sich die Adjutanten, Kammerherren und der dienstthuende Arzt befanden, herrschte die tiefste Stille; Alle waren in tiefen Schlaf versunken.

Der Kaiser allein war noch wach. Der matte Schein einer Ampel beleuchtete seine Gesichtszüge. Das sonst gebräunte Antlitz des sieggewohnten Helden bedeckte eine tiefe Blässe, denn seit mehreren Tagen schon fühlte er sich leidend und war an's Zimmer gefesselt. Sein Geist mußte sich mit Wichtigem beschäftigen. Das Auge blickte funkelnd vor sich hin, die Stirn war finster gerunzelt; aus den ernsten Zügen sprach ein tiefer Kummer.

Und so war es auch in der That. Die Sonne seines Glückes schien sich von ihm zu neigen, der Wendepunkt seines glänzenden Geschickes sollte in wenigen Stunden eintreten. Am Tage vorher hatte er mehrere Nachrichten erhalten, die allerdings dazu geeignet waren, selbst diesen Riesengeist niederzubeugen.

Marmont und Berthier, die treuen Waffengefährten des Kaisers, hatten ihn verlassen, und Paris hatte mit den Feinden kapitulirt.

Das waren zwei harte Schläge auf einmal, die den von Jugend auf begünstigten Sohn des Glückes um so empfindlicher treffen mußten, als er gleich einem gefesselten Aar durch körperliche Leiden behindert wurde, seine Schwingen zu regen.

Der kühne Held, dessen Leben mehr denn zehnmal in Gefahr gewesen, den tausende von tödtlichen Kugeln auf den Schlachtfeldern umsaust hatten, der vor nichts zurückgebebt war, der Noth und Entbehrungen zu ertragen gelernt, und dessen Charakter sich in der Zeit seiner ruhmvollen Laufbahn gestählt hatte, er war in dieser verhängnißvollen Stunde von Kleinmuth ergriffen, und seine rege Phantasie zeigte ihm düstere Bilder der Zukunft. Vielleicht daß sein ahnender Geist es ihm in diesem Augenblicke kündete, welches Loos seiner in wenigen Tagen harre!

Eine geräuschvolle Bewegung, die der Kaiser unbewußt gethan, weckte Rustan aus seinem leisen Schlummer. Blitzschnell war er von seinem Lager auf, und stand in ehrerbietiger Stellung vor seinem Herrn. Schweigend harrte er der Befehle.

„Was befiehlt mein kaiserlicher Gebieter seinem unterthänigsten Sklaven?" unterbrach er endlich die peinliche Stille. Das Gesicht Rustans drückte bei dieser Frage Theilnahme und Besorgniß aus, denn er sah an der fieberhaften Röthe und den glühenden Augen des Kaisers, daß etwas ganz Außerordentliches in ihm vorgehen müsse.

Die Frage des getreuen Dieners, der seit Jahren nicht von seiner Seite gewichen war, der in glänzenden Palästen und im Lager sich stets in seiner nächsten Nähe befunden, und der ihm wie sein Schatten auf allen Schritten gefolgt war, blieb unbeantwortet. Der Kaiser war in tiefes Hinbrüten versunken.

Rustan betrachtete seinen Herrn mit ängst-

lichen Blicken. So hatte er ihn noch nie erblickt. Es war ihm dieser Zustand eine ganz neue Erscheinung, die er lediglich für eine Folge der Krankheit des Kaisers hielt.

Eine halbe Stunde mochte auf diese Weise verflossen sein, als Rustan, der als der auserwählte Liebling des Kaisers sich mehr wie alle Uebrigen herausnehmen durfte, seine Frage mit dem Zusatz wiederholte, ob er nicht Herrn Pelard, den diensthuenden Arzt, rufen sollte.

Napoleon zuckte wie erschreckt zusammen.

„Verlaß mich", sagte er, „und warte im Vorzimmer, bis die Klingel Dich zurückrufen wird. Sorge, daß mich bis dahin Niemand stört."

Rustan schien flehenden Blickes hierauf eine Erwiderung machen zu wollen; aber die zürnende Miene seines Gebieters ließ ihm dies Wort auf der Lippe ersterben. Er wußte, daß der Kaiser keinen Widerspruch duldete, und verließ darum schweigend nach einer demuthsvollen Verneigung das Zimmer.

Kaum hatte sich die Thüre hinter Rustan geschlossen, so erhob sich der Kaiser von seinem Lager. Tief eingehüllt in seinen Mantel, der noch derselbe war, den er einst als gemeiner Soldat getragen, und der ihm als eine Erinnerung einer vielbewegten Zeit lieb und werth geworden war, durchschritt er nachdenkend das Gemach. Sein Gang war gebeugt und nicht wie sonst stolz und edel. Niemand hätte in dieser Minute in ihm den tapfern Soldaten, den Mann des Jahrhunderts erkannt, vor dem Kaiser und Könige gezittert und der Europa Gesetze vorgeschrieben hatte. Die Schmerzen des Körpers, vereinigt mit den Leiden der Seele, erschütterten selbst diesen sonst so felsenharten Charakter.

Plötzlich stand er still. Ein schrecklicher Gedanke schien sein Hirn zu durchblitzen, denn seine Augen leuchteten heller, die Brust hob sich und seine Gestalt wurde scheinbar höher, — der Gedanke war zum Entschluß gereift. Ein dämonisches Lächeln spielte auf seinen Lippen, seine Miene nahm ihren gewöhnlichen Charakter an.

Der Kaiser war mittlerweile an das Fenster getreten. Er öffnete rasch einen Flügel desselben und schaute hinaus in die dunkle Nacht. Kein Stern war am Firmamente zu erblicken, schwarze Wolken wurden vom Sturm dahin gejagt, schwere Regentropfen klirrten gegen die Scheiben. Es war eine schauerliche Nacht, so recht zur Melancholie geschaffen.

„So düster, wie da draußen", sprach der Kaiser vor sich hin, „sieht's auch in meinem Innern aus. Meine Sterne, die so freundlich mir auf meiner Bahn geschienen, sind untergegangen, dräuendes Gewölk ist an meinem Lebensfirmamente heraufgezogen; der Sturm des Mißgeschickes heult über dem Grabe meines Glückes!"

„So sei es denn geschieden, geschieden von einem Leben, in dem ich das Höchste erreicht habe, was unter Millionen nur wenig Sterblichen beschieden ist. Ich war zu kämpfen und zu siegen nur gewohnt, Entehrungen, wie sie jetzt auf mich einstürmen, ertrage ich nun einmal nicht."

„Meine alten Kampfgenossen haben mich verlassen, treulos kehren sie mir in der Stunde der Gefahr den Rücken, und wenden sich der aufgehenden Sonne des Glückes meiner Feinde zu. Man hat meine Adler im Kothe herumgeschleppt, mein Name hat aufgehört, den Franzosen das Losungswort zum Kampf zu sein. Meine Soldaten sind abtrünnig geworden."

„Und welches Schicksal harrt meiner? Mein Innerstes empört sich, wenn ich daran denke, — ewige Gefangenschaft!"

„Doch diesen Triumph will ich meinen Feinden nicht bereiten. Napoleon hat zu sterben gelernt."

Noch einmal begann ein Kampf in der Seele dieses Helden. Er war während seines Selbstgesprächs weicher gestimmt worden, eine Thräne stahl sich aus den Augen; sie hatte der Undank seines Heeres erzeugt, an dessen Abfall der Kaiser nie geglaubt. Aber der Kampf währte nicht lange. Mit einem schnellen Griff hatte er die goldene Kapsel erfaßt, die er seit seinem Feldzuge in Spanien, an einer seidenen Schnur befestigt, stets am Halse trug. Sie enthielt ein rasch tödtendes Gift. Nur Rustan kannte den mörderischen Inhalt der Kapsel.

„Es ist zwar ein gemeiner Tod, sich zu vergiften," sprach der Kaiser, während er einen guten Theil von dem Gifte in ein Glas Wasser schüttete, „und lieber wäre ich unter dem Donner der Kanonen gestorben, von einem geliebten Volke betrauert und beweint, aber das Geschick hat es nicht gewollt. Das Leben hat mir nichts mehr zu bieten, als Schmach und Elend, und darum lieber als Selbstmörder enden."

Der Kaiser war wieder an sein Lager getreten. Fester hüllte er sich in seinen Mantel ein, ein Blick nach oben empfahl seine Seele dem höchsten Herrn, und — auf einen Zug hatte er das Glas geleert. Halb bewußtlos sank er auf das Bett, seine Augen umflorten sich, krampfhaft zuckte jede Muskel seines Gesichts.

In diesem Augenblicke wurden die Flügelthüren des Gemaches aufgerissen, und herein stürzte Rustan, dem die beiden Aerzte Pelard und Constant, so wie der Herzog von Vicenza, folgten. Rustan hatte ihnen seine Besorgnisse wegen des ungewöhnlichen Zustandes, in dem er den Kaiser hatte verlassen müssen, mitgetheilt, und den Eintritt einer gefährlichen Krisis fürchtend, waren sie, auf jede Gefahr hin, ungerufen in das Gemach des Kaisers getreten.

Der Anblick, der sich ihnen hier darbot, lähmte ihnen die Sprache. Regungslos standen sie an dem Bette des Kaisers, der noch immer in krampfhaften Convulsionen sich herumwälzte. Rustan's Auge fiel auf die am Boden liegende Kapsel; er ahnte das Vorgefallene, vor Entsetzen vermochte er kaum das Wort „Gift" hervorzustammeln.

Die beiden Aerzte erklärten sich sofort den Hergang der Sache, alle Anzeichen sprachen für die schreckliche That. So schnell es sich thun ließ, wurden Mittel herbeigeschafft, um die Wirkungen des genossenen Giftes zu schwächen; doch die starke Natur des Kaisers half sich selbst. Das Gift hatte durch die Länge der Zeit, in welcher er dasselbe bei sich getragen, den größten Theil seiner Kraft verloren, und führte nur ein starkes anhaltendes Erbrechen herbei.

Als die Aerzte dies sahen, schöpften sie wieder Muth; denn das Leben des Kaisers schien nun außer Gefahr zu sein. Und wirklich war es so. Nachdem ihm einige Tassen Thee eingeflößt worden waren, versank er in einen tiefen Schlaf, aus dem er nach mehreren Stunden gestärkt erwachte.

* * *

Der Morgen war bereits herangebrochen, der nächtliche Sturm hatte die dunkeln Wolken am Horizonte verjagt, und hell schien die milde Aprilsonne in das kaiserliche Schlafgemach.

Erstaunt blickte der Kaiser um sich, als er die vier genannten Personen an seinem Lager sah und an ihren besorgten Mienen wahrnahm, daß sein Zustand ihnen Angst eingeflößt hatte. Wie eines Traumes erinnerte er sich des Vorgangs der Nacht, und derselbe war ihm erst ganz klar, als er die bewußte Kapsel nicht mehr an seinem Halse fühlte.

„Euer Majestät sind gerettet!" mit diesen Worten trat Constant an das Bett heran. „Dank gebührt nächst der Vorsehung diesem da", fuhr er fort, indem er auf Rustan wies, der in ehrerbietiger Entfernung auf seinen Knieen lag und die gefalteten Hände zum Himmel emporhob. Ein vielsagender Blick des Kaisers fiel auf ihn, und Rustan küßte ehrfurchtsvoll die ihm dargereichte Hand seines Gebieters, die eine heiße Thräne des Mamelucken netzte.

Napoleon deutete mit dem Finger auf den Mund. Die Anwesenden verstanden ihn, denn nie ist er an den Vorgang dieser Nacht erinnert worden, der einen dunklen Flecken in der Seelengröße dieses Helden bildet.

* * *

Am Mittage des 12. April, wenige Stunden nach diesem Vorfall, unterzeichnete Napoleon auf Fontainebleau die Acte seiner Thronentsagung, und am 28. desselben Monats ging er in's Exil nach Elba.

Dieser Selbstmordversuch ist um so auffallender, als Napoleon selbst zehn Jahre vorher bei Gelegenheit der Selbstentleibung eines Gardisten folgenden Tagesbefehl erlassen hatte:

„Ein Soldat muß die Seelenleiden und Melancholie der Leidenschaften besiegen. Man zeigt eben sowohl viel echten Muth, wenn man die Seelenleiden mit Standhaftigkeit erträgt, als wenn man unter dem Kartätschenfeuer einer Batterie unerschrocken stehen bleibt. Sich dem Gram ohne Widerstand überlassen, sich selbst ermorden, um sich demselben zu entziehen, heißt das Schlachtfeld verlassen, ehe man gesiegt hat."

Silbenräthsel.

(Zwei Silben.)

Wenn's draußen Eins ist, ruh' ich gerne
Auf grünem Zwei am Ufersrand —
Das Ganze nennt — es lieget ferne
Dem Rhein — ein schönes deutsches Land.

Städtisches.

In der am 28. d. Mts. stattfindenden Versammlung der Stadt-Verordneten wird außer den in der vorigen Sitzung unerledigt gebliebenen Gegenständen Folgendes zum Vortrage resp. zur Vornahme kommen:

1. Einführung der neu gewählten Stadt-Verordneten und der Stellvertreter.
2. Wahl des Vorstehers, des Protokollführers und der Stellvertreter für beide.
3. Verpachtungs-Protokolle über verschiedene zum Armen- resp. Waisenfond gehörende Ländereien.

Coesfeld den 25. December 1848.

Der Vorsteher Peltzer.

Handels-Nachrichten.

Geld-Course.

Düsseldorf, den 19. December.

	Briefe. T. S. P.	Geld. T. S. P.
Pr. Friedrichsd'or. . . .	5 20 "	" " "
Ausländische Pistolen . . .	5 19 6	" " "
20-Frankenstücke	5 15 "	" " "
Wilhelmsd'or	5 22 9	5 22 6
Fünffrankenstücke . . .	1 10 6	" " "
Brab. Kronthaler. . . .	1 16 "	" " "
25 Francs-Stücke . . .	" " "	" " "

Neuß, den 22. December.

Weizen 2 Thlr. 1 Sgr. — Pf. Roggen 1 Thlr. 6 Sgr — Pf. Wintergerste 1 Thlr. 3 Sgr. — Pf. Sommergerste 1 Thlr 3 Sgr. — Pf. Hafer — Thlr. 21 Sgr. Pf. Buchweizen 1 Thlr. 8 Sgr. — Pf. Erbsen 2 Thlr. 5 Sgr. — Pf.

Haltern, den 19. December.

Weizen 1 Thlr. 21 Sgr. — Pf. Roggen 1 Thlr. 2 Sgr. — Pf. Gerste — Thlr. 27 Sgr. — Pf. Buchweizen 1 Thlr. 2 Sgr. — Pf. Hafer — Thlr. — Sgr. — Pf. Steinkohlen — Sgr.

Oeffentliche Anzeigen.

Von unsern nicht nur in den meisten Ländern Europas, sondern auch bereits in den Vereinigten Freistaaten von Nord-Amerika und in Meriko rühmlichst bekannten, von der Berliner und mehreren anderen Medizinalbehörden, sowie von den englischen Chemikern Corfield and Abbot approbirten

verbesserten Rheumatismus-Ableitern

à Exemplar mit vollständiger Gebrauchs-Anweisung 10 Sgr., stärkere 15 Sgr., und ganz starke 1 Reichsthaler.

gegen **chronische** und **akute Rheumatismen, Gicht, Nervenleiden** und **Congestionen** als: Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Gesichts-, Hals- und Zahnschmerzen, Augenfluß, Ohrenstechen, Harthörigkeit, Sausen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Lähmungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Gesichts-Rose und andere Entzündungen u. s. w.

hält Herr **B. Wittneven** Sohn in Coesfeld stets Lager.

Endstehendes möge statt aller Anpreisungen als Belag für die Gediegenheit unserer verbesserten Rheumatismus-Ableiter dienen, und bemerken nur noch, wie wir die Ableiter in **allen beliebigen Formen billigst und schnell anfertigen lassen.**

Wilh. Mayer & Comp. in Breslau.

Attest.

Der Gebrauch des Amulets gegen mannichfache Krankheitsformen ist freilich schon ein sehr alter, scheint aber von den wissenschaftlich gebildeten Aerzten wohl deßwegen vernachlässigt und vergessen worden zu sein, weil sie entweder die Bestandtheile derselben nicht kannten und demgemäß sie nicht anzuwenden wagten, oder weil sie sie für zu einfach und bedeutungslos hielten und sich deshalb keinen heilenden Einfluß auf den erkrankten menschlichen Organismus versprachen. In Bezug auf rheumatische Affektionen wurde ich seit mehreren Jahren durch eine Anzeige im 18. Stück des wurtembergischen Korrespondenz-Blattes von 1842, deren Wiederabdruck in der Bergedorfer Eisenbahnzeitung vom 23. October 1845 geschah, veranlaßt, ein vom Herrn Dr. Ullmer empfohlenes Amulett anwenden zu lassen, und habe ich mehrere erfreuliche Wirkungen von demselben gesehen. Wahrhaft überraschende Wirkungen habe ich jedoch später von den sogenannten verbesserten Rheumatismus-Ableitern der Herren Wilh. Mayer u. Comp., mehre Male sogar in solchen verzweifelten Krankheitsfällen, in denen jede Hoffnung auf Besserung und Linderung erloschen schien, erfahren, und fühle ich mich gedrungen, meine Kollegen so wie das Gesammt-Publikum auf die in Rede stehenden Apparate aufmerksam zu machen. Zur Beruhigung der allzu ängstlichen Gemüther füge ich noch hinzu, daß ich niemals üble Nebenbeschwerden, sondern gewöhnlich sehr bald und rasch eine Besänftigung der solternd sten Schmerzen entstehen sah, daß ich aber, um Recidive zu verhüten und die Genesung andauernd sein zu lassen, die ergriffenen Theile durch geeignete Anwendung von kaltem Wasser, durch Reibungen u. s. w., ohne anderweitige Medikation, zu kräftigen suchte.

Hamburg, den 19. Juni 1847.

Dr. Eduard Krüger,
praktischer Arzt und Geburtshelfer.

Redaktion, Druck und Verlag von B. Wittneven (Vater) in Coesfeld.